



Ein Riesenspaß zum Schluss: Matthias Weinmann, Donato Svezia und Andreas Kraus (von links) beim Synchron-Haarwasch-Wettbewerb am Dienstagabend im Mindener Stadttheater. Foto: Ute Michels

Taumel in C-Dur

Detlev Eisinger eröffnet Tristan-Einführungen

Von Ursula Koch

Minden (mt). Die aufgestellten Stühle im Ständersaal des Preußen-Museums reichen nicht aus. Mit 150 Zuhörern hatte der Wagner-Verband für seinen ersten Einführungsvortrag zu „Tristan und Isolde“ gerechnet. Noch ein wenig größer ist allerdings die Zahl derjenigen, die sich für die Premiere der Eigenproduktion am 8. September fit machen möchten.

Als Trainer sitzt der Münchner Detlev Eisinger am Flügel. Er bringt ein wenig Bayreuth-Atmosphäre nach Minden, denn Eisinger hat auch dort viele Jahre die Einführungsvorträge gehalten. Auf dem Grünen Hügel allerdings geschieht das vormittags, wenige Stunden vor Aufführungsbeginn, wie die Verbandsvorsitzende Jutta Hering-Winckler dem Auditorium in ihrer Begrüßung verriet, bevor sie es auf die „schönste Liebesgeschichte der Weltliteratur“ einstimmt. In Minden tritt Eisinger allerdings sieben Monate vor der Premiere auf - eine Herausforderung für das Gedächtnis.

Eisinger gibt nicht nur einen Überblick über das Geschehen in dieser doch eigentlich sehr handlungsarmen Oper, sondern zeigt auch die wesentlichen musikalischen Gestaltungsmerkmale auf, die Einflüsse und die Auswirkungen. Das Schlüsselwerk für den „Schritt vom Operndrama zum Seelendrama“ sei ein Vorreiter für die Emanzipation der Dissonanz gewesen, legt er dar.

Er zeigt den winzigen, aus einem Ton bestehenden. Unterschied in dem berühmten Tristan-Akkord bei Wagner und dem zehn Jahre zuvor von Franz Liszt kreierten Akkord auf „Vielleicht hat sich Wagner bei seinem Schwiegervater inspiriert“, mutmaßt Eisinger.

Zusammen mit dem Sehnsuchts- und dem Liebestrank-Motiv sind das die drei Hauptmotive dieser Oper. In der absteigenden und der gegenläufig aufsteigenden Melodielinie des Sehnsuchtsmotivs „ist die entscheidende Anlage zur Entfaltung des ganzen Dramas konzentriert“, erläutert Eisinger.

Ebenso wie er die Einflüsse auf Wagner durch Schopenhauer und Novalis offenlegt, geht er immer wieder auch auf die Musiktheorie ein und übt damit den Spagat zwischen Laien und Kennern der wagnerischen Musik. Aber auch Grundlegendes erzählt Eisinger am Klavier sitzend im Plauderton. Etwa, dass das Werk als unaufführbar galt, die Wiener Philharmoniker nach 77 Proben aufgaben, bevor es 1865 in München uraufgeführt wurde. Er spricht von dem „grelle C-Dur-Taumel“, in dem der erste Akt schließt, führt die Steigerung von Entzückung zur Raselei vor Ohren. Und zum Abschluss spielt er den „Liebestod“ vollständig - allerdings in der Fassung von Liszt.

■ Am 12. März um 19.30 Uhr wird die Einführungsreihe im Preußen-Museum fortgesetzt. Dann liest Hans-Jürgen Schatz aus Thomas Manns Novelle „Tristan“.



Detlev Eisinger führte kenntnisreich in „Tristan und Isolde“ ein. MT-Foto: Koch

Manchmal mit und manchmal ohne

Trio „Eure Mütter“ landet beim Publikum im ausverkauften Stadttheater mit deftigem Humor

Von Ute Michels

Minden (mt). Auf den ersten Blick wirken die jungen Schwaben auf der Bühne wie drei nette Jungs von nebenan. Doch wenn Andreas Kraus, Donato Svezia und Matthias Weinmann den Mund aufmachen, dann hat sich das schnell erledigt und jede Mutter entscheidet sofort: Nein, von denen will sie keinen zum Schwiegersohn haben. Dafür machen die Jungs viel zu viele dreckige Witze.

Die Jungs vom Kabarett „Eure Mütter“ mögen es derb und schmutzig. Keine Frage, Sex ist ihr Hauptthema. Das ist ihr Erfolgsrezept. Die Reihen im Mindener Stadttheater sind am Dienstagabend jedenfalls gut gefüllt. Sicher ist es auch kein Zufall, dass so viele Männer gekommen sind. Aber die Sorge, es gäbe für Frauen nichts zu lachen, ist unbegründet. Die Männer lachen über sich und die Frauen über die Männer

und auch umgekehrt - und so kommen an dem Abend alle auf ihre Kosten.

Viele aus dem Publikum kennen das Trio bereits, das hört man an den Zwischenrufen. In Süddeutschland hat es bei einem jungen Publikum inzwischen Kultstatus erreicht und füllt dort große Säle. In Minden treten die lustigen Schwaben mit ihrem recycelten und erweiterten Programm „Schieb, Du Sau! Extra“ auf. Dem Publikum gefällt es. Schon nach wenigen Minuten lacht, jöhlt und grölt es.

Auch wenn „Andi“, „Matze“ und „Don“ sich mit ihren Gags oft unter der Gürtellinie aufhalten, hat das Publikum es mit frechem und intelligentem Humor zu tun. Das Trio beweist, dass eine schließt das andere nicht aus. Zum Beispiel beim Lied „Billige Reize“. Klar, Männer haben Abitur, Studium oder Fachausbildung und so weiter. Aber was nutzt es. Wenn die Männer Frauen in Mini-Röcken, mit tiefem Ausschnitt oder im Schlampen-Look sehen, dann setzt halt das Hirn aus. Das behaupten

zumindest „Eure Mütter“ und das Publikum haut sich vor Vergnügen auf die Schenkel.

Oder der „Brustwarzen-Jodler“. Es ist nichts für zart besaitete Seelen, wenn der Bayer Schorsch die Klemmen einer Autobatterie an die - glücklicherweise nur aufgeklebten künstlichen - Brustwarzen geklemmt bekommt. Aber er jodelt dann halt so schön hoch. Auch an der Nummer hat das Publikum sichtlichen Spaß.

Schwierige Fragen bleiben ohne Antworten

Das Dreigespann Weinmann, Svezia und Kraus spielt aber nicht ununterbrochen auf der Klaviatur des deftigen Humors. Es hat auch Nummern mit Niveau in petto. Zum Beispiel geht Matze der schwierigen Frage nach: Warum liegen eigentlich so viele einzelne Schuhe auf Autobahn-Standstreifen? Wer und vor allen Dingen warum werfen Menschen sie aus dem Fenster? Fragen, auf die die Schwaben natürlich auch keine Antworten wissen. Aber sie breiten

vergnügend aus, was sich alles für Geschichten hinter den verwaisten Schuhen verbergen könnten.

Nach einer deftigen Nummer bringen „Eure Mütter“, die ihren Humor geschickt in Gesang und Tanznummern verpacken, meistens „etwas ohne Sex“. Vielleicht zum Abkühlen, vielleicht aber auch, um zu zeigen, dass sie auch was anderes können und nicht die männliche Antwort auf „Cindy aus Marzahn“ sind. „Eure Mütter“ ist zwar nicht politisches Premium-Kabarett, aber gut gemachte Comedy, die sich des Wahnsinns bedient, den der Alltag bereithält.

Dennoch, nicht jede Pointe sitzt und nicht alles ist originell. Aber es überwiegt der Eindruck, dass hier ein gut eingespieltes Schwaben-Trio auf der Erfolgsspur fährt und gute Chancen hat, auch ein Stück Norden zu erobern. Der Synchron-Haarwasch-Wettbewerb als Zugabe ist jedenfalls das Sahnehäubchen. Das Publikum tobt und dankt am Ende lautstark seinen „Müttern“ Andi, Matze und Don.

Idyllen und Illustrationen

Bilder von Erika Darda-Hausdörffer im BÜZ Vorboten des Literaturfestes

Von Rolf Graff

Minden (rgr). Leuchtende Landschaften, skurrile Tiere und Illustrationen von Erika Darda-Hausdörffer präsentiert der Kulturverein Wolkenstein bis zum 11. März im Kulturzentrum BÜZ.

Aufgewachsen ist die Malerin Erika Darda-Hausdörffer am Mindener Brückenkopf. Ihr Weg führte sie nach Süddeutschland, München und auf ihren Bauernhof im Allgäu, wo sie nun abwechselnd lebt. Beruflich zog es sie zuerst in die Landwirtschaft und die Liebe zum Bäuerlichen lässt sie nun auch in ihrer Kunst nicht los und so füllen idyllische Dorf- und Landschaften, Bäuerliches, Landschaften und etwas skurrile Tiere ihre Werke.

Das wird auch der Betrachter der nun im Mindener BÜZ ausgestellten Bilder schnell entdecken. Die malenden Seniorinnen des Treffpunkts Johannis-Kirchhof haben dies bereits getan und sich davon für ihr eigenes Schaffen inspirieren lassen.

Die Ausstellung ist Teil des kommenden Literaturfestes und deshalb stehen ihre Buchtitelbilder und Illustrationen



Erika Darda-Hausdörffer hält die Landschaften ihrer Wahlheimat Süddeutschland in kräftigen Farben fest. Foto: Rolf Graff

im Vordergrund. Zu sehen ist das Plakat zu Anna Wimschneiders Film und Buch „Herbstmilch“ und Titelgestaltungen zu Ingeborg Bachmanns Gedichten, Kurt Vonneguts „Katzenwiege“ oder Manfred Seilers „Die Gottesanbeterin“.

Mit dem Texter Erich Kasberger hat sie das Buch „Arche Noah - Der Wetterbericht war verheerend, Sinnflut angesagt“ gestaltet, dessen Originalillustrationen auch zu sehen sind. Ihre Tierbilder zeigen skurril-menschliche bis surreale Wesen. Ein besonderer Blickfang sind ihre expressionistisch leuchtenden Landschaftsbilder aus ihren Wahlheimaten dem Allgäu und der Camargue.

Zur Finissage beim Literaturfest am Sonntag, 11. März, wird Erika Darda-Hausdörffer anwesend sein. Dazu liest die Mindener Autorin Eva Maria Barth aus ihrem Buch „Aufgeklart“ und Gedichte, zu denen sie sich von den Bildern hat inspirieren lassen, mit Pianobeleitung durch Jens Niemann.

Sehr ansprechendes Niveau

Drei Studentinnen aus Detmold gestalten Konzert in St. Simeonis

Von Hans-Christoph Schröter

Minden (hcs). Drei junge Damen von der Musikhochschule Detmold spielten in St. Simeonis zum Valentinstag Werke für Flöte und Klavier.

Das Trio war international besetzt: Olga Kalabynina, die Pianistin, kam aus der Ukraine, die Flötistin Ana Mlakar aus Slowenien und die Cellistin Taina Raittila aus Finnland. „Classics of Love“ war das passende Motto zum Tag.

Doch im eigentlichen Sinne war zur Erfüllung des Mottos nur ein Klavierstück geeignet, und zwar Liszts „Liebestraum“, während bei Beethovens „Für Elise“ die Sachlage nicht so klar ist. Wie dem auch sei, die Pianistin hatte nicht mit dem musikalischen Vortrag zu kämpfen, sondern mit einem quietschenden Pedal.

Die Komponisten von Flötenmusik sind vielfach Franzosen und hierzulande nur Spezialisten bekannt. So war es auch hier. Kleine Andeutungen im Programm zu den einzelnen Personen wären hilfreich gewesen, und wenn es nur die Lebensdaten der Komponisten sind. So erklangen Werke von Claude Arrieu, Al-

bert Perillou und Jean-Michel Damase, die in Frankreich alle Ruhm und Ehre erlangten, aber sicher keinem der wenigen Zuhörer je zu Ohren gekommen sind. Doch die Sonate von Arrieu, einem „Neoklassizisten“ oder Perillous „Ballade“, im Stil des 19. Jahrhunderts komponiert, und die Sonate von Damase, Jahrgang 1938, sind hörenswerte und einfallsreiche Kompositionen.

Sehr präzise war das Zusammenspiel und intelligent die musikalische Gestaltung. Bei Damases Sonate kam das Cello hinzu, tonschön von Taina Raittila gespielt. Zu den französischen Komponisten gesellte sich noch Johann Sebastian Bach mit seiner bekannten Suite in h-moll, deren letzter Satz zu den Glanzpunkten der Flötenliteratur zählt und virtuos dargeboten wurde.

Der zweite „Nichtfranzose“ war Otar Taktakischwili, ein Georgier, der es in seiner Heimat zum Kultusminister gebracht hat. Rhythmisch betont, mit Folklore gefärbt und gefühlvoll im langsamen Satz bot das Stück den Interpretinnen alle Möglichkeiten ihr Können zu zeigen.

Bei der Interpretation aller Werke hätte man sich, was die Flöte betrifft, noch klarere dynamische Abstufungen gewünscht; die Flötistin verfügt über einen kräftigen Ton, wobei allerdings zum Piano hin noch viele Abstufungen denkbar sind. Aber die Ausführenden hatten mit Widerhall zu kämpfen, an den sich jedes Ohr erst gewöhnen muss; das macht die dynamische Austerierung schwierig. Es war ein Hochschulkonzert auf sehr ansprechendem Niveau.



Ana Mlakar, Olga Kalabynina und Taina Raittila (von links) gestalteten das Konzert zum Valentinstag in St. Simeonis. Foto: Schröter